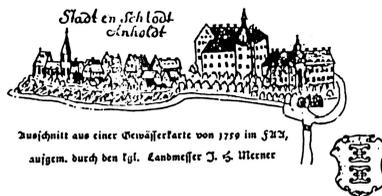
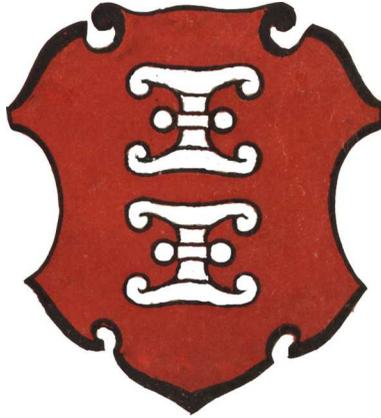


60 Jahre
Heimatverein
Anholt

Beiträge zur
Geschichte



Herausgeber: Heimatverein Anholt
Zusammenstellung: Everhard Onstein

Anholt, den 1.6.2007



Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
1. Vorwort	6
2 Gründung und Leitung des Vereins	7
3 Entwicklung des Vereins	15
3.1 Palmzug	17
3.2 Martinszug	21
3.3 Nikolausfeiern	26
3.4 Kirche, Schloß, Behörden	27
4. Restaurierungen und Neuerungen	29
4.1 Verschönerungen, Soziale Aufgaben	29
4.2 Lohrbrücke, Eiskeller	31
5. Pflege des Historischen	32
5.1 Denkmäler, Bauten	32
5.2 Dialekt	34
5.3 Kontaktpflege mit Gleichgesinnten	36
6 Fremdenverkehr, Werbung	38
6.1 Tafeln, Schilder Information	38
6.2 Busreisen, Radtouren	41
6.3 Jubiläen, Märkte	42
7. Zur Geschichte Anholts	43
8. Ausblick	46
9. Anmerkungen	48

1. Vorwort

Am 26. Juli 2007 feiert der Heimatverein Anholt nunmehr sein 60. Jubiläum – mithin ein Grund zu einer kleinen Rückschau.

60 Jahre – rückblickend eine lange Zeit. Es ist vieles geschehen seither, wenn man das Heute vergleicht mit der Situation des Gründerjahres. Damals glich Anholt immer noch einer Trümmerlandschaft – wenn auch die Straßen immerhin schon wieder aufgeräumt waren.

In dieser Zeit einen Verein zu gründen? Wozu, - wo doch jeder sich täglich um das Allernotwendigste zu kümmern hatte. Viele Anholter lebten bei Verwandten und Freunden in Behelfswohnungen und umgerüsteten Scheunen und Stallungen. Ein „Heimatverein“? Gewiß war für alle vom Kriege Heimgesuchten Anholt die angestammte und geliebte Heimat. Aber – was sollte ein Verein denn groß bewerkstelligen?

Es spricht für den Weitblick der Gründer, die zudem das aufkommende Interesse an einem solchen Heimatverein wahrnahmen: der Verein sollte zunächst eine Solidargemeinschaft sein. Die Anholter sehnten sich unterschwellig wohl danach, mit anderen mehr oder weniger gleichfalls Leidgeprüften einmal zusammen zu rücken zum Gespräch und somit zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Auch spürte man wohl das Fehlen alter und geliebter Bräuche und Traditionen, die seit Kriegsbeginn zum Erliegen kamen.

Das war also der Anfang. Im Laufe der Zeit – eine Erfolgsstory – eben das Thema unserer Abhandlung.

2. Gründung und Leitung des Heimatvereins

Zum Gründungsakt sei hier etwas aus der zugehörigen Urkunde berichtet.

Äußerer Anlaß zur Gründung war die 600-Jahrfeier der Stadt am 29.6.1947. Es war der Kreis der Heimatfreunde – wie er sich nannte – der sich damals um den „greisen Pionier der Anholter Heimatbewegung“ scharte. Gemeint war der, allen älteren Anholtern noch bekannte fürstliche Baumeister Wilhelm Deleré.

Der Kreis traf sich bereits seit Monaten zu den ‚Alt-Anholter Abenden‘. Wie berichtet wuchs die Zahl der Interessenten ständig – und einer von ihnen brachte es dann ‚auf den Punkt‘: „Laßt uns einen Verein gründen!“

Der Vorschlag wurde offensichtlich mit Begeisterung angenommen. Die Geburtsstunde des Heimatvereins schlug dann ca 1 Monat nach dem Stadtjubiläum am

20.Juli 1947

im – wie es heißt – überfüllten Saal des Gasthofs ‚Zur Stadt Frankfurt‘. Allen, die den Gasthof in Anholt suchen, sei gesagt: Es war die Gaststätte Onstein, die vor der Zerstörung bewahrt wurde.

Man ernannte den 76-jährigen Baumeister Deleré in ‚Anerkennung seiner Verdienste um das Werden der Anholter Heimatbewegung‘ zum Ehrenpräsidenten; anschließend wurde der Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzte:

Bruns Hermann, Sparkassenleiter, Vorsitzender
 Visser August, Schuhmachermeister
 Lemmen Gerhard, Verwaltungsangestellter

Brockmann Bernhard, Schreiner
 Jansen Heinrich, Malermeister
 Balthesen Richard, Malermeister
 Dr.med.vet. Veelken Theodor, Tierarzt
 Heveling Bernhard, Schreiner
 Brömmling Heinrich, Holzschuhmachermeister

Es waren alles – wie Hermann Bruns in seinem Bericht schreibt – „Männer, die in den 30er und 40er Jahren stehen, also der tragenden Schicht unseres Volkslebens angehören. Es vereint sich im Vorstand das ideale Wollen und die Schaffenskraft der jungen Generation mit der Erfahrung und der Reife des betagten Ehrenpräsidenten.“

Rückblickend muß man heute sagen: Bereits ein recht großer Vorstand, der sich zusammen mit engagierten Mitgliedern allmonatlich zum ‚kleinen Heimatabend‘ traf. Es müssen gesellige Abende gewesen sein mit Referaten aus der Heimatkunde, heimatlichem Gedicht- und Liedgut und Anekdoten aus Alt-Anholt. Themen also, um einmal für einen Abend der Misere zwischen Kompensationsgeschäften und Lebensmittelmarken zu entfliehen.

Der Verein wuchs und zählte zum Jahresende bereits 116 Mitglieder. Das Lokal wurde zu klein – und man zog um. Das erste große Heimatfest fand im Drecker’schen Saale statt unter Mitwirkung der Bauertanzgruppe.

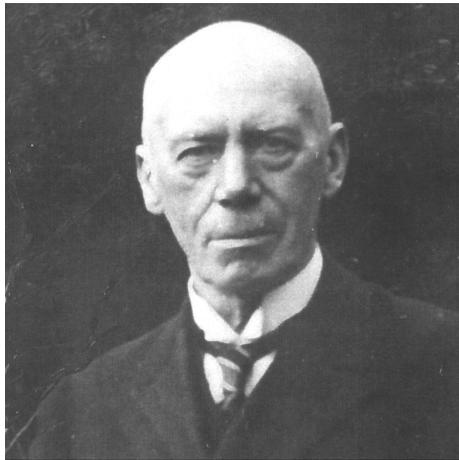
Erster Vorsitzender – oder ‚geschäftsführender Präsident‘ wie er sich damals nannte, war also Hermann Bruns.

In einem Schreiben vom 12.1.79 an alle Mitglieder wurde die damalige Situation erneut treffend geschildert:

Der Präsident spricht dann auch von ‚Hemmschuhen, die beim Planen und Wollen angelegt werden‘, Es müßte in vielen Dingen erst wieder Klarheit kommen. Er dankt für den Einsatz im Schreiben vom Jahre 48 und die hingebungsvolle Arbeit am Stadtwall und Stadtgraben.

Er lädt ein zum Heimatabend in der Gaststätte Onstein zur Feier von ‚Sint Tönnes‘. Die Teilnahme war rege; die Notiz spricht von 80 Anwesenden. – Eine beachtliche Zahl, wenn man die vorgenannte Mitgliederzahl von 116 bei der Gründung 2 Jahre zuvor betrachtet.

Wie bereits erwähnt, war **Baumeister Wilhelm Deleré** die Jahre bis zu seinem Tode der Ehrenpräsident.



Im Gespräch war übrigens auch noch Dr. Max Zelzner, der von der Militärregierung zum Vorsitz beauftragt werden sollte. Wegen vorgeschrittener Krankheit war dieser jedoch hierzu nicht in der Lage. Sein Sohn Klaus wurde zum Ortheimatpfleger ernannt.

Wilhelm. Deleré hat sich vor allem mit der geologischen Situation in und um Anholt befaßt. Seine Forschungen und Sondierungen reichen zurück bis zur Eiszeit mit den Kies- und Sandablagerungen in hiesiger Gegend, vom Urstrom, der den ganzen Niederrhein durchfloß, der Entstehung der Anholter Sanddünen und der Mächtigkeit der Sand- und Kiesschichten. Die Ergebnisse seiner Studien und Veröffentlichungen einmal zusammen zu tragen wäre eine dankenswerte Aufgabe. Seine letzte größere Arbeit im Kriege war die Erstellung der Chronik der Besiedlung der Altstadt von 1695 – 1940. Sie ist in der Schrift ‚Anholt, unsere Heimat‘ nachzulesen.

Deleré – wie auch seine Nachfahren im Vorsitz Bruns, Visser und Barking – legte besonderen Wert auf die Erhaltung des Anholter Dialekts.

Hierzu zwei kleine Episoden: Er wohnte ja bekanntlich am Eiermarkt – in einer kinderreichen Ecke also. Auf die Frage von einem Kind: ‚Herr Deleré, wie spät ist es?‘ – antwortete er zunächst nichts. Dann nach einer Pause: ‚Käö’j neet platt praoten?‘ Erst auf die Frage: ‚Bo laat es et?‘ gab er dann Antwort. Oder:

Zur Zeit der Erstellung der Chronik hat wohl das Wohnzimmer voller Akten gelegen und Deleré mitten drin. Auf Vorhaltung seiner Frau Regina antwortete er: ‚Ek häb harüt gekregen, dat hier in Hüs noch nooit en Koh gestaohn hät.‘ - So, damit wußte es Regina dann...

Während dieser Ehrenpräsidentschaft hatte von Beginn an **Hermann Bruns** den Vorsitz inne. Jeder, der ihn noch gekannt hat, weiß, daß er sich voll und ganz für den Aufbau des Vereins und dessen Mammutaufgaben eingesetzt hat, nämlich die Heimatstadt aus diesem

desaströsen Zustand der Zerstörung und Verschandelung wieder helfen aufzubauen.

Hierbei darf nicht vergessen werden, daß es ebenso wichtig war, neben der Wiedererrichtung der äußeren Anlagen auch das innere Leben der Bevölkerung wieder zum Leben zu erwecken. Diesbezüglich sorgte er dafür, das traditionelle Brauchtum der Palm- und Martinszüge wieder zu erwecken.



Besondere Anerkennung gebührt ihm auch für die Gründung der Laienspielschar. Er war selbst ein begeisterter Schauspieler und – Anholt hatte damals noch einen geeigneten Raum mit Bühne: Dreckers Zelt.

Besonders beliebt waren die Dialektstücke, wobei man auch vor dem bayerischen Dialekt (... wann d'r Tony kimmt...) zur allgemeinen Gaudi nicht zurückschreckte.

Es war die Zeit, wo – nach staubig grauem Alltag – ein jeder Sehnsucht hatte nach Kulturellem, fröhlich-heiter oder ernst-besinnlich. Jedem, der es noch erlebt hat, ist die Aufführung der ‚Passion‘ wohl noch in Erinnerung mit Hermann Bruns als Christusdarsteller.

Es war die Zeit des Aufräumens und des Wiederaufbau,s mit langen Tagen voller Arbeit und – damals am Abend - ohne Fernsehen.

Nach dem Tode von Hermann Bruns im Jahre 1978 wurde bereits im gleichen Jahr **August Visser** kommissarisch und im folgenden Jahr offiziell zum Vorsitzenden gewählt. Bereits 70-jährig, hat auch er den Verein in vorbildlicher Weise bis 1986 geführt. Bis zu seinem Tode 1988 war er noch als Beisitzer im Vorstand tätig.

Visser war als Handwerksmeister ein Mann, dem man wohl nachsagen kann: Er stand in der Mitte des Volkes. August – wie er allgemein hieß - hatte engen Kontakt mit jedem Anholter Bürger. Er hatte stets so eine Art von hinter sinnigem Humor, der ihn sehr beliebt machte.

Erwähnenswert ist gleichfalls noch, daß auch er ein begeistertes Mitglied der Laienspielschar war.

Für seine Verdienste wurde er 1986 zum Ehrenmitglied des Heimatvereins ernannt – eine Ehrung für nunmehr 40 Jahre Vorstandsarbeit.

Als weitere Ehrung erhielt August Visser zu seinem Geburtstag am 19.7.1988 auf Anregung des Heimatvereins vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz.



Die Übergabe des Vorsitzes erfolgte am 25.10.86 an **Bernhard Barking**. Unter seiner Ägide wurde sehr viel getan in Sachen Kontakt mit den holländischen Nachbarn und mit Senones, sowie bezüglich Intensivierung des Fremdenverkehrs. Vorteilhaft für diese Aufgaben war der enge Kontakt zum Anholter Bürgerschützenverein, dessen Vorsitzender er zu gleicher Zeit war.

Auch die Dialektpflege lag ihm sehr am Herzen; es wurde hierzu diverses Lehrmaterial erstellt, mit deren Hilfe in der Grundschule mit interessierten Kindern Kurse abgehalten wurden. In diesem Zusammenhang sind auch die Dialektsendungen zu erwähnen, die einmal im Monat von der Welle Westmünsterland abgestrahlt werden.

Barking fand betreff der Vorhaben des Heimatvereins auch stets gute Unterstützung seitens der städtischen Behörden, da er zu seinen zwei Ämtern auch noch Mitglied des Stadtrates war.

In seine Amtszeit fiel auch die 650-Jahrfeier der Stadt, im Jahre 1997 - ein großartig gelungenes Fest in enger Zusammenarbeit mit dem fürstlichen Hause und den vielen Gästen aus Senones in Frankreich.

Barking trat auf eigenen Wunsch aus Alters- und Gesundheitsgründen 2002 vom Vorstand des Heimatvereines zurück. Für Initiative und Engagement über eine Zeit von 19 Jahren gebührt ihm unser aller herzliche Anerkennung

Zum neuen Vorsitzen wurde am 17.2.2002 **Alfred Berger** gewählt. Die Entwicklung des Vereins ist mit seinen rührigen Vorstandsmitgliedern wiederum erfolversprechend, wurden in den verflössenen 2 Jahren doch bereits die Arbeiten am Eiskeller abgeschlossen und an den Ortseingängen Willkommenschilder aufgestellt.

3. Entwicklung des Vereins

Der 1947 gegründete Verein wurde noch im gleichen Jahre vom Bürgermeister der Stadt Anholt, Wilhelm Harling bestätigt. Rat und Gemeinde standen voll dahinter, sahen sie doch in der Gründung eine ‚zwingende Notwendigkeit bei den derzeit trostlosen Verhältnissen in der einst so schönen Heimatstadt Anholt‘.

Mit Schreiben vom 13.4.1948 bedankt sich der Regierungspräsident/Kulturdezernent Dr. Hagemann über den Gründungsbericht. Er schreibt: ‚Er würde sich freuen, wenn das Beispiel Anholt noch an zahlreichen anderen Plätzen des Regierungsbezirks Nacheiferung finden würde‘.

Zum Wachsen und Gedeihen hier noch einige kurze Anmerkungen:

1948 wurden bereits die ersten Palmsonntags- und Martinszüge organisiert.

1949 gründete der Verein eine Laienspielschar.

Bereits kurz nach der Gründung beschäftigte sich der Vorstand in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund Münster mit einer Satzungsvorlage.

Am 1.3.1980 war es dann soweit: Der Verein erhielt seine Satzung.

Auch der Fiskus in Borken stimmte zu:

Er gilt als ‚Eingetragener Verein‘, bestätigt 1994 durch das zuständige Finanzamt.

1967 gründete der Heimatverein einen eigenen Jugend-Instrumentalkreis, der bei allen festlichen Anlässen mitwirkte.

Ab 1987 wurden die ersten ‚Keueraowende‘ abgehalten, sowie die ersten Rad- und Fußwanderungen durchgeführt.

Bemerkenswert ist auch die Entwicklung der Mitgliederzahl (Mg):

1947 116 Mg; 1980 129 Mg; 1986 174 Mg;
 1987 203 Mg; 1988 227 Mg; 1990 256 Mg;
 1992 267 Mg; 1993 283 Mg; 1995 310 Mg;
 2001 431 Mg; 2007 450 Mg

Man erkennt hier ein stetiges Ansteigen der Mitgliederzahl. Jedoch gehört ein Wermutstropfen in diesen Wein: Anholt ist seit der Zeit der Gründung des Vereins um über 100 % gewachsen – wodurch sich die Zahlen stark relativieren.

Daraus ergibt sich das Motto dieses Heftes und die Aufforderung:

Jeder Anholter ein Heimatfreund!

Alle Heimatfreunde unter einem Dach!

Wir könnten mit einer stärkeren Mann- und Frauschaft noch viel mehr durchsetzen zur Verschönerung unserer Heimat. Man schaue sich nur die neueste Broschüre

Willkommen in Anholt

an (siehe 9.1) und versuche die Frage zu beantworten:

In welchem Ort wird Vergleichbares geboten?

3.1 Palmsonntagszug

Dieser Umzug durch die Stadt anlässlich des Palmsonntags hat bereits eine alte Tradition.

Es gibt Meinungen, daß der Palmzug – zusammen mit dem Martinszug – von der Familie Huying etwa um 1925 vom Niederrhein her nach Anholt gebracht worden sein könnte.

Eine andere Meinung erhält man jedoch, wenn man die z.Zt. älteste Einwohnerin Anholt interviewt. (siehe 9.2) Diese kann sich sehr lebhaft erinnern, daß sie als kleines Kind mit dem Zug mitgelaufen sei und daß ihr von den 7 Jahre älteren Nachbarjungen (Zwillingen) ihr einziger Schatz am Palmstock, - nämlich ein Schokoladenei – ‚geklaut‘ worden sei. Das hatte sich eingegraben ... Demnach hätte es diesen Anholter Brauch bereits als **Palmzug** 1914 gegeben.

Es sprechen jedoch auch Argumente dafür, daß der Brauch – wenn auch evtl. in anderer Form – noch viel älter ist.

Schauen wir in den Dialektatlas – herausgegeben vom Landschaftsverband Rheinland, dem Staring Institut Doetinchen und dem Landeskundlichen Institut Westmünsterland – so zeigt die Karte Nr. 54, daß Palmzüge im hiesigen Dreiländergebiet in Verbindung mit der Ausformung christlicher Bräuche bereits sehr früh stattgefunden haben. Man leitet dabei diese Tatsache von der verwandten Sprachregelung ab, bezogen auf die Bestückung des Palmstockes. Besonders interessant ist dabei der Begriff des ‚Kräkels‘ auf Karte Nr. 47.

Außerhalb des Grenzgebietes Niederrhein und Westmünsterland – einschließlich Anholt - gibt es den analogen niederländischen Begriff ‚Krakeling‘ nur in

Oud-Zevenaar und – man lese und staune – in Bronckhorst. Der Anholter fragt sich natürlich sofort: Ja, sollten denn die Herren von Bronckhorst mit Übernahme der Herrschaft im Jahre 1402 (Giesbert I) bereits hiermit Palmstöcke geschmückt haben?
Das wäre dann ja wirklich ,altes Brauchtum! Heikurei!



Kräkel und ,großer Möss'

Während in den Jahren vor dem Kriege außer dem ,Kindergarten' noch die ganze Volksschule mit dem Zug lief, - das waren auch bereits um die 200 Kinder bei 1800 Einwohnern – so beteiligen sich heute die Jahrgänge von 3-10 Jahren; Immer wieder ein imposanter Zug, wenn auch die Zahl der Kinder bei jetzt über 4000 Einwohnern sich nicht proportional geändert hat.

Die Ausstattung des Palmstockes richtete sich natürlich nach dem Alter des Kindes. Es ging dabei um die Anzahl der Seitenzweige. War auf jedem Zweig ein „Möss“ gesteckt, so ,thronte' zuoberst ein großer Möss mit Jungen. Dazu kamen dann noch ein oder mehrere Äpfel sowie – je nach Vorliebe - die Girlanden aus Rosinen,

Trockenpflaumen, Apfelingen, Plätzchen oder dgl. Nicht zu vergessen das Wichtigste: Der Palm.

Es ist leicht zu erkennen, daß hier die Eltern die nicht einfache Aufgabe hatten, die ‚Trägfähigkeit‘ des stolzen jugendlichen Besitzers richtig einzuschätzen.

Dieses Dilemma wird heute für die 3-5-Jährigen so gelöst, daß Papa oder Mama – oder beide – weitgehend den Palmstock tragen.

In den ersten Jahren nach der Gründung wurde dieses Problem einigermaßen elegant gelöst indem für die ‚ganz Kleinen‘ ein paar Flachwagen (in der Regel vier) mitfuhren. Aus versicherungstechnischen Gründen konnte dies leider nicht beibehalten werden.

Alles das gehörte zur allgemeinen Organisation, die vom Heimatverein durchgeführt wurde. Zusätzlich ist jedoch noch einiges mehr zu tun.

Hierzu gehört noch:

Schmücken von „großen“ Palmstöcken für die Anholter Geschäftswelt und für die Meßfeier zum Palmsonntag.

Dieser Stock – das sollte nicht unerwähnt bleiben – wird stets von einem athletischen Vorstandsmitglied dem Zug vorangetragen.

Abstimmung mit dem Pfarrer bezüglich Gottesdienstgestaltung.

Information der Presse

Abprache mit dem Bläserkreis usw.

Apropos „Bläserkreis“: Es ist immer eine Freude, zu sehen, wie engagiert die Kinder singen – zumindest im Anfang:

Een Ei, - dat es gen Ei; twee Ei, - dat es en half Ei; drej Ei dat es än Paosei. Wenn noch eenmaol Sonndag es, dan kriegen wej än Paosei.

Was soll der Text? Nun, man muß wissen, daß früher etwas reichlicher gegessen wurde; sich zu Ostern einmal sattessen an Eiern! – Ja, das wär's! – 3 Eier also: Das echte Osterei!



In Sachen ‚Beteiligung‘ noch ein kurzer Rückblick in die Akten.

1948: Die nicht schulpflichtigen Kinder werden auf zwei Flachwagen gefahren; Anzahl nicht angegeben.

1953: Beteiligung ist zu 52 Kinder auf Flachwagen angegeben. Erstmals ist die Rede von einem Musikkorps, das den Zug begleitet.

1968: Es sind 110 Kinder auf vier Flachwagen genannt.

1974: Es wurden jetzt 125 Kinder auf Flachwagen gezählt. Es ist wieder die Rede von Musik: Diesmal ein Bläserkreis und ein Tambourkorps.

1980: 130 Kinder auf Fahrzeugen die KLJB beistellte.

1986: 200 Kinder – offensichtlich jetzt ohne Wagen.

1990: Im Zug wurden jetzt 250 Kinder gezählt
 heute: Der Zug erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit
 mit sich stetig vergrößernder Kinderzahl.
 Zum Palmzug siehe auch Anm. 9.3

Erwähnenswert ist hier noch, daß der Heimatverein in
 den ersten Jahren nach der Gründung eine Woche nach
 Palmsonntag ein Osterfeuer organisierte.
 Feuerstelle 1948: das Stadtbruch. – heute bei der
 kompletten Besiedlung nicht mehr vorstellbar.

3.2 Martinszug

Es ist der zweite große Traditionszug in Anholt. Wann er
 hier zum ersten Male stattfand, ist nicht mehr
 festzustellen.

Einen gewissen Anhaltspunkt zu Alter und Herkunft des
 Martinszuges könnte jedoch der bereits bekannte
 ‚Dialektatlas‘ auf Karte 56 geben: Dort sind Martinszüge
 bekannt in Anholt-Werth-Bocholt-Dingden, weiter
 westlich auch Emmerich-Praest-Millingen sowie im
 ganzen linksrheinischen Gebiet. Im gesamten nördlich
 Anholt liegenden holländischen Gebiet bis hinauf nach
 Hengelo - Groenlo ist jedoch kein Martinszug
 ausgewiesen..

Es spricht also nichts gegen die Annahme, daß der
 Martinszug von der linksrheinischen Seite zu uns
 gekommen ist.

Diese Meinung wird gestützt durch einen Artikel im
 Bocholter Volksblatt vom 20.10.1932. Es heißt dort: ...
*....Als eigentliche Gründerin des Martinszuges in Anholt
 ist die kürzlich verstorbene Hotelbesitzerin Fräulein*

Paula Huying anzusehen. Fräulein Huying, eine hervorragende Kennerin alter Sitten und Bräuche, schickte im Jahre 1925 an die 30 Kinder auf die Straße, stattete sie mit Lampions und Fackeln aus, und singend durchzogen die Kinder die Straßen ...Es steht weiter dort, daß die Zahl der Kinder von Jahr zu Jahr stieg, und ...daß sich im Jahre 1928 ein Ausschuß bildete, der den Kinderzug in feste Zügel nahm....und weiter...So zieht der Zug heute – Musik voran und St. Martin hoch zu Roß – durch die Straßen.....

Soweit also der durchaus glaubhafte Rückblick.

Für den Heimatverein stellt sich bereits Wochen vor dem Palmzug die Aufgabe der Organisation:

Roß (möglichst ein Schimmel) und Reiter sind zu stellen.

Die zugehörigen Exquisiten sind zu Prüfen, zu putzen, evtl. zu reparieren. Es ist Brauch in Anholt, daß Martin immer als Ritter in blinkender Rüstung auftritt, mit Schwert zum Mantelteilen – und nicht als segnender Bischof.

Der ‚Bettler‘ ist zu beschaffen: Heute ein Schauspieler, - kein echter.

Die Musik muß dabei sein; in letzter Zeit außer einem Blaskapelle noch ein Tambourkorps.

Die mit Fackeln beteiligte Feuerwehr ist erforderlich.

Zusammen mit dem Lehrpersonal der Grundschule ist die Organisation abzusprechen – usw.-usw.

Last not least bleibt noch zu erwähnen, daß vom Heimatverein aus in ganz Anholt von Haus zu Haus gesammelt wird – und zwar zufriedenstellend. Der Geldbetrag hat immer ausgereicht für eine prall gefüllte ‚Tüte‘ und zur Deckung aller Kosten – einschließlich eines Umtrunks für die Hauptorganisatoren.



Soweit also die Ausführungen zum Allgemeinen. Zu den Martinszügen selbst noch folgendes:

Der Martinszug zog vor dem Kriege immer zum Schloß und auf dem Rückwege durch die Stadt. Daran erinnern sich noch die älteren unserer Mitbürger, die bis 1939 mitgezogen sind. Das war eine schöne Tradition und ein Zeichen für die gute harmonische Zusammenarbeit mit dem fürstlichen Hause.

Der Zug führte damals auf den Innenhof des Schlosses, den wir singend - und das klang herrlich wegen des Echo's - umrundeten. An zwei Wäschekörben vorbei erhielt jeder hier eine Tüte.

Im Innenhof sah man dann St. Martin auch mal ganz aus der Nähe - hoch zu Roß in schimmernder Rüstung. Das war was!

Auf dem Rückweg hatte man nun mit der Tüte keine Hand mehr frei. Man mußte schon ‚höllisch‘ aufpassen,

daß nichts zu Boden fiel – was ja trotzdem oft genug geschah.

Die Tüte vom Heimatverein gab's dann zum Ende des Zuges an der ev. Schule. Das war nun fast zuviel: Zwei Tüten und die Fackel! – Nun, wir sind damit klar gekommen: Zwei Hände für die Tüten und die Fackel unter'm Arm.

Zu den Fackeln selbst ist auch noch einiges zu sagen: Früher d.h. bis vor dem Kriege, beteiligten sich auch noch die oberen Klassen der Volksschule. Die ‚Größeren‘ trugen fast alle die ausgehöhlte Rübe auf dem Besenstiel – häufig schön verziert mit Möhrennase und Rauschebart. Andere wiederum gaben sich damit nicht zufrieden und bastelten bereits Wochen vorher besondere Prachtstücke: Ein Flugzeug, einen Zeppelin oder – wie ich es erlebte – die komplette Rathausfassade – getragen dann zu zweit.

Im Kriege war der Zug wegen der allgemeinen Verdunkelungsvorschriften nicht mehr möglich.

Jedoch nun zurück zum eigentlichen Thema:

Schon im Bericht über das Gründungsjahr wird der Martinszug erwähnt, der erste nach dem Kriege, organisiert vom Heimatverein. Er zog am 11.11.1947; es wurden 500 Kinder beschert. Nachfolgend fanden dann alljährlich die Züge statt:

1953 ist von 600 Kindern die Rede

1965 – 69 ist von 650 bzw. 550 Kindern die Rede, wobei als Besonderheit von einem Blasorchester Emmerich die Rede ist.

1972 zählte man die gepackten Tüten; das war wohl einfacher und zuverlässiger als die Zählung einer quirlenden Menge Kinder. Es waren 650 Stück.

1976 erwähnt der Bericht als Novität eine Ansprache des hl. Martin auf dem Marktplatz sowie als Begleitung: Bläserkreis, Tambourkorps Feuerwehr und Lehrerkollegium.

1980 wird berichtet über den Besuch von St. Martin bei den Senioren im Hause Rothkirch; weiterhin von dem Erfolg der Sammlungen: Von 1977 mit 2074,- DM stieg die Summe kontinuierlich an bis zu 3054,- DM im Jahre. Die Zahl der teilnehmenden Kinder wurde um 2 Jahrgänge erweitert.

1982 war die Rede von vier ‚Treckerwagen‘ für die Kleinsten aus den Kindergärten.

1986 war wohl ein Jahr der Enttäuschung; im Bericht stand zu lesen: ‚Die 5. und 6. Klasse (Jahrgänge) sollen nicht mehr mitmachen, da ‚die größeren Schüler auf den Ablauf des Zuges recht negativ wirken‘. Auch hier wurden wieder die Insassen von Krankenhaus und Rothkirch erwähnt.

1991 wird u.a. das Ergebnis der Sammlung mit 5000,- DM erwähnt.

1990 zieht der Zug wegen Bauarbeiten in der Innenstadt zum ersten Mal durch das Neubaugebiet im Stadtbruch. Die Resonanz der dortigen Bewohner war überaus gut, weswegen beschlossen wurde, jedes Jahr die Zugroute zu wechseln.

Im Allgemeinen ist aus Vorstehendem zu sehen, daß der Martinszug u. a. ein echtes Beispiel abgibt für Pflege und Weiterentwicklung alten Brauchtums. Die Beteiligung am Zug ist ständig gewachsen. Heute - und hoffentlich auch in Zukunft - hat jeder den Eindruck, der in einem Bericht von 1994 zu lesen ist: „Die organisierten Kindergruppen aus Grundschule, Kindergärten und

Tagesstätten wurden von weit über tausend Eltern mit weiteren Kleinkindern und Verwandten begleitet. Die Innenstadt war während des Zuges restlos überfüllt“

Abschließend bleibt noch zu erwähnen, daß der Heimatverein 2001 eine Hörfunksendung zum Martinszug organisierte. Die zugehörige CD kann erworben werden.

Zum Martinszug siehe Anm. 9.3

3.3 Nikolaus

Ja, wer fürchtet sich vor'm schwarzen Mann?

Niemand?

Von ihm ist in den Berichten von 1953 – 1965 die Rede: Nikolaus und Knecht Ruprecht.

Es war damals wohl das Herzensanliegen des Vorsitzenden Hermann Bruns, der ein begeisterter und talentierter Schauspieler im Bereich der Laienspielschar war.

Es war zum Nikolaustag für uns Kinder damals eine unheimliche Sache, wenn Nikolaus unter Glöckchengebimmel in die ‚gute Stube‘ eintrat. War man schon tief beeindruckt von dem Rauschebart und der sonoren Stimme, die einem alle Untaten erzählte, so kam einem die Angst an, wenn der schwarze Ruprecht mit dem Sack sich hinter ihm meldete.

Welche hehren Vorsätze hat man damals geäußert! „Du bummelst immer auf dem Schulweg und kommst oft zu spät“ Die Antwort: “Nikolaus ich laufe nicht – ich drappe ...“ – So zuverlässig von einer guten Bekannten.

In den 70er Jahren scheint der Brauch wohl langsam außer Mode gekommen zu sein; Im Zeitalter der Fernseh-Technik wohl nicht mehr attraktiv ...

3.4 Zusammenarbeit von Kirche, Schloß und Behörden

Kirche:

Wie schon aus Vorgesagtem unter Brauchtum hervorgeht, ist die kath. Kirche in Anholt durchweg in die Planung des Heimatvereins einbezogen. Dieses gilt auch für die seitens des Heimatvereins oder der Kirche durchgeführten Basars, Feste, Ausstellungen, Märkte usw. In der Regel nimmt der Heimatverein – sofern er nicht komplette Ereignisse wie den Weihnachtsmarkt selbst organisiert – daran teil, z.T. mit großem Erfolg, was die Ergebnisspende betrifft, die der Kirche und evtl. auch anderen sozialen Vereinen übergeben wird. Aber auch bei anderen Anlässen schaltet sich der Heimatverein spontan ein; zu denken wäre hier an die im Laufe der Kirchenrestaurierung vorgesehene Geldsammlung für drei neue Glocken. Der Jahresbericht 1983 weist denn auch einen übergebenen Erlös von ca 64.000,- DM aus. Dazu aus der Vereinskasse noch 5.000,- DM. Als Belohnung gab es dann einen Ausflug nach Gescher zum Glockenguß.

Schloß

Auch das Fürstenhaus hat – was den Erhalt des Anholter Brauchtums anbetrifft – sich stets engagiert. Als Beispiel wurde bereits der Martinszug genannt. Nach Angabe von Zeitzeugen soll es ähnliches um 1900 auch beim

Palmsonntagszug gegeben haben; es soll im Schloßhof damals der schönste Palmstock prämiert worden sein. Da die Umzüge heute nicht mehr möglich sind, hat sich die Kooperation auf andere Gebiete verlagert. Zu denken wäre da an eine forcierte Werbung im Zusammenhang mit dem Schloßmuseum sowie die Wiederaufnahme und Vertiefung der Beziehungen zum Sitz der Linie Obersalm in Senones in Frankreich. Diese regierte in Anholt von 1647 – 1738. Es wurden in den letzten Jahren bereits viele gegenseitigen Besuche zusammen mit anderen Vereinen z.B. Schützenverein, Gesangverein, Tambourkorps organisiert. Es bleibt zu hoffen, daß diese Verbindungen in Zukunft noch intensiviert würden.

Behörden

Die Zusammenarbeit begann bereits sehr früh. Nach dem verheerenden Desaster des letzten Kriegsjahres ging es zunächst um den Wiederaufbau, um Stadtplanung, um Namensgebung von Straßen, die Entfernung von Erinnerungen an die unselige Zeit (Kriegerdenkmal mit ‚Aufmarschgelände‘, Bunker im Stadtwall) - später um die Möglichkeiten der Verschönerung der Stadt mit Brunnen, Figuren usw. – stets geschah dies in enger Meinungsabsprache.

Weiterhin ging es immer um wohlwollendes Zusammenwirken hinsichtlich der Organisation der Anholter Feste in Bezug auf Genehmigungen, Absperrungen, Verkehrsabsicherung, Brandschutz usw. Auch an die gemeinsamen Arbeiten mit dem städtischen Bauamt ist zu denken wie z.B. die Wiederaufforstung des Walles, die Reinigung von Gräben, die Aufstellung von Ruhebänken usw. Die Aufzählung wäre noch um

einiges fortzusetzen wie z.B. die Aufstellung von Hinweistafeln, die Wiederöffnung des Eiskellers – hier auch in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt; – wir wollen es jedoch mit den beigeestellten Beispielen genug sein lassen.

4. Restaurierungen und Neuerungen

Zu diesem Thema lesen sich die Jahresberichte wie ein Roman. Es seien deshalb nur einige Themen herausgegriffen und dargestellt. Die ersten Nachkriegsjahre werden hier nicht behandelt, da es sich ja mehr um allgemeine Aufräumarbeiten handelte.

4.1 Verschönerungen, soziale Aufgaben.

In den 50er Jahren ist die Rede von intensiver freiwilliger Mithilfe zur provisorischen Herrichtung eines Kirchenraumes. Das war eine ‚Ehrensache‘ – wie es heißt. Weiterhin von der Beseitigung der Wallbunker im März 1948, der Aufstellung von Ruhebänken, der Einfriedigung des Stadtgrabens usw.

Ein großes Thema war auch die Pflanzaktion am Wall. Es ist die Rede von 1000 Jungbäumen, die gepflanzt wurden – wobei die Oberklassen der Volksschule mithalfen.

Das Ordnungsamt wurde aufmerksam auf die Öffentlichkeitsarbeit des Vereines. Ergebnis: Mehrmals im Jahr wurden arbeitspflichtige Jugendliche ‚zugeteilt‘. Zur Reduzierung wilder Reklame wurden Litfassäulen errichtet.

In den 60er und 70er Jahren vermelden die Jahresberichte im allgemeinen Restaurierungen, also Erhalt des Bestehenden aus der ersten Schaffensperiode des Vereins. Diese Aktivitäten erstreckten sich sogar bis zum Campo Teutonico in Rom, wo der Heimatverein 1967 das Grab des berühmten Anholter Malers Franz Nadorp mit kleinen Veränderungen wieder instand setzen lies.

In den 80er Jahren reicht das Programm von der Instandsetzung und Neubepflanzung des Schafstallwäldchens, der Mitarbeit bei der Glockenaktion für die Kirche (siehe 9.4), intensivem Einsatz bei der Endrenovierung der Kirche, bis zu den Blumenkästen an der Gendringerstraße am Geländer des Stadtgrabens, die erstmalig 1986 angebracht wurden..

In den 90er Jahren wurde zu Anfang ein ganz neues Thema aktuell: Man sollte Straßen und Plätze in Anholt beleben durch Errichtung von Brunnen, Figuren. Zu beiden Themen stellte der Heimatverein Entwürfe zur Verfügung (siehe 9.1). der ‚Leewe Heer‘ wurde erneuert, Werbe und Hinweisschilder aufgestellt. Des weiteren wurde 1993 – in Zusammenarbeit mit dem Fürstenhause – an der Regnieter Gruftkapelle das Angelus-Geläute neu erstellt.

Im vergangenen Jahre wurden Willkommensschilder an den Ortseingängen erstellt und dazu ein Büchlein erstellt (siehe 9.5). Es bestand ein Nachholbedarf gegenüber den Orten in der Nachbarschaft.

4.2 Lohrbrücke, Eiskeller

Besonderer Erfolg war dem Heimatverein beschieden, als er zusammen mit den entsprechenden Organisationen in Gendingen, Dinxperlo und Voorst sowie der fürstlichen Verwaltung in der Mitte des Reitweges über den Grenzgraben die Lohrbrücke für den Rad- und Fußgängerverkehr freigeben konnte. Auch hierzu lieferte der Verein Entwurf und Berechnung.

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends wurde mit Erfolg der Eiskeller wieder geöffnet, der seit den 70er Jahren zugeschüttet war. Es wurde ein zugehöriges Büchlein herausgebracht. (siehe 9.6)

Bemerkenswert hierzu ist, daß bereits 1942 Baumeister Delerè einen Plan nebst Beschreibung dem westfälischen Museum für Archäologie in Münster übergeben hat mit der Bitte um Prüfung. ‚ob der Eiskeller als erhaltenswert und ggf. als förderungswürdige Anlage seitens der Behörde angesehen wird‘.

Im Jahre 1989 teilte das Amt für Denkmalpflege mit, ‚daß der Bergfried in der jetzigen Form ein ‚konserviertes‘ Bodendenkmal sei und einer Sicherung nicht bedarf. Der Vorstand des Heimatvereins bedauerte diesen Entscheid und regte erneut die Freilegung des Einganges an.

Im Augenblick ist ein Archäologenteam eingeschaltet, das die Forschung am Bauwerk wissenschaftlich betreibt und einen abschließenden Bericht erstellt.

5. Pflege des Historischen

5.1 Denkmäler und Bauten

Aus dem Vorgesagten ist zum Thema bereits ersichtlich, daß der Heimatverein sich allen Denkmälern und historischen Sehenswürdigkeiten verpflichtet fühlt und sich zu deren Erhalt freiwillig bzw. ehrenamtlich einsetzt. Es gibt jedoch darüber hinaus noch weiter erhaltenswertes – nämlich das Historische. Wer sonst als der Heimatverein sollte verpflichtet sein, hierüber allen Interessierten Informationen zu geben über Alter, Zweck, Bedeutung des Bestehenden und das nicht nur im materiellen -, sondern auch im spirituellen Bereich. In dieser Hinsicht hat Anholt mehr zu bieten als manche Stadt - selbst in weiterem Umfeld. Es war immer die Residenzstadt einer reichsfreien Herrschaft, stark befestigt, gelegen in einem Schnittpunkt der drei Fürstbistümer Münster, Köln und Utrecht bzw. in einer kritischen Grenzzone zwischen Franken und Sachsen. Schon sehr früh veröffentlichte der Verein eine historische Darstellung von Stadt und Herrschaft zurückreichend bis ins 12. Jahrhundert (siehe 9.7).

Da wir gerade bei der Historie sind, bemühte sich der Heimatverein, weiteres zur Frühgeschichte zu erfahren. Wie könnte die schriftliche Überlieferung ausgelegt und logisch interpretiert werden bezüglich der Ursprünge in Bredenasle und der Herkunft des Namens 'Pankratius' (siehe 9.8).

Wurde bereits im Jahre 1947 – also im Jahre der Vereinsgründung - des 600-jährigen Stadtjubiläums gedacht, so wurde von den Mitgliedern des Heimatvereins in enger Zusammenarbeit mit allen

betroffenen Dienststellen zum 650-jährigen Jubiläum im Jahre 1997 ein Kompendium verfaßt mit umfassender Darstellung der Geschichte der Herrschaft, der Kirchen, des Krankenhauses und der wichtigsten Vereine. Ein sehr schönes Werk, dessen Auflage rasch vergriffen war.(siehe 9.9)

In den Jahren 1991 - 94 gab es im Verein ein großes Thema: Der Erhalt der Messerschmiede Schmeink. Jeder ältere Anholter hat sie noch gekannt: Eine urige, historische Werkstatt mit zahllosen Schleifsteinen und -scheiben aller Art, angetrieben von einer klassischen Transmission. Sie wurde vom neuen Hauseigentümer aufgegeben und dem Heimatverein angeboten. Es hieß nun: Einen passenden Raum finden, Abbau, Aufbau dieses historischen Stückes, spätere Museumsaufgaben usw. Kurz: der Brocken war zu dick; man mußte verzichten; die Werkstatt -die einzige dieser Art in NRW, wie man sagte: - wurde überstellt an ein Museum in Hamm .

Im übrigen stand ein gleiches Thema zum Erhalt einer historischen Grobschmiede, sowie eine Schuhmacherwerkstatt an. Auch hier konnte leider keine Lösung gefunden werden.

Auf dem Anholter Friedhof wurde 1988 zur Erinnerung an den anerkannten Künstler und Töpfermeister Wilhelm Rinck neben dem Grabmal der Anholter Dichterin Maria Lenzen (dieses bestand bereits seit 1965) ein entsprechender Grabstein errichtet. Die Grabstätten werden vom Heimatverein gepflegt. Die Vorgenannten gehören zu den sechs bekannten Anholdern , nach denen Straßen benannt worden sind. Der Heimatverein verfaßte

über Leben und Verdienste dieser Persönlichkeiten eine Informationsbroschüre. (siehe 9.10)

Im März des Jahres 1995 jährte sich zum 50. mal die Zerstörung Anholts. Zu diesem Anlaß gab der Heimatverein ein Denkschrift heraus, zusammengestellt durch Befragung von ca 35 Zeitzeugen. Das Buch zeigt den Grad der Zerstörung mit zugehörigen Bildern sowie den zeitlichen Verlauf der Kämpfe im Anholter Umfeld (siehe 10.11) - ein umfassendes und beeindruckendes Werk

5.2 Dialekt

Ein besonderes Kapitel, dem sich der Heimatverein immer gewidmet hat und sich noch weiter widmet, ist die Pflege des Anholter Dialektes, - kurz: des ‚Aanholt’s Platt‘.

Hat man in den Jahren nach dem Kriege – wie auch bereits immer vorher – mit bekannten Anholtern durchweg ‚platt‘ geredet, so war das auch der Fall bei den Sitzungen und sonstigen Treffen der Mitglieder des Heimatvereins. Indes – Anholt wurde immer größer, - immer mehr Fremde zogen zu und das in der Schule gelehrt ‚Hochdeutsch‘ nahm immer mehr Überhand. Im Verein wurde man sich dieser Tatsache bewußt und man suchte also bereits 1957 zusammen mit dem Lehrpersonal der Volksschule nach Wegen zur besseren Pflege der Heimatmundart.

In diesem Sinne nahm man auch Verbindung mit der neu gegründeten Laienspielschar auf, die dann vermehrt Schauspiele in Mundart brachte.

Bereits 1980 kam die Idee auf, sich im Heimatverein regelmäßig an bestimmten Abenden zu treffen zur Dialektpflege: Es waren die ‚Keueraowende‘. Man traf sich etwa 6 Mal im Jahr, meistens in Verbindung mit einem Vortrag in Platt.

Der Einsatz trug seine Frucht. Beim plattdeutschen Wettbewerben schnitten die Anholter Schüler häufig sehr gut ab. Die Aktivitäten wurden auch von Kreisheimatpfleger anerkannt, dem die Förderung des Dialekt ein Herzensanliegen war.

1986 wurde der Konrektor der Grundschule, Herr Stadtler, als Beauftragter für die Mundartpflege zuständig. Er pflegte engen Kontakt mit dem Heimatverein und arrangierte regelmäßige Lesewettbewerbe der Schüler in plattdeutscher Sprache.

1987 wurde seitens der Lehrerschaft eine intensivere heimatkundliche Unterweisung vorgeschlagen. Der Heimatverein sollte hierzu Unterlagen erstellen

Seit dem Jahre 2000 etwa unternimmt der Heimatverein daraufhin einen neuen Versuch zur Dialektpflege: Dialektunterricht in der Grundschule. Hierzu wurden als Unterrichtsgrundlage zugehörige Broschüren erstellt (siehe 9.12). Die Unterrichtsstunden werden bis heute im allgemeinen recht gut angenommen.

Zu ergänzen ist noch zum Thema ‚Dialekt‘, daß der Heimatverein seit 1981 mitmacht bei wissenschaftlichen Untersuchungen des Staring - Instituts in Doetinchem und des Kulturamtes Borken bezüglich der wissenschaftlichen Erforschung der Dialektunterschiede im hiesigen Grenzgebiet. Das Ergebnis ist in den drei Büchern ‚De Mens‘ sowie im Dialektatlas zusammengestellt.

5.3 Kontaktpflege mit Gleichgesinnten

Zu diesem Thema gehört die enge Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen der Nachbarorte, mit den Oudheidkundige Vereenigingen im Nachbarland sowie, - wie immer, - dem fürstlichen Hause und allen anderen Anholter Vereinen.

Bereits 1950 knüpfte der Verein, zusammen mit dem hiesigen Pfarr-Cäcilien-Chor Kontakte mit den holländischen Nachbargemeinden. Es war keine leichte Aufgabe – 5 Jahre nach Kriegsende. Die Bemühungen wurden belohnt durch Öffnen der Grenzübergangsstellen.

In der Nachfolgezeit wurden diese gutnachbarlichen Beziehungen vertieft durch

- Teilnahme an der 800-Jahrfeier von Bredevoort.

Zur Geschichte: 1562 – 1612 regierte von dort das Anholter Herrscherhaus als Pfandherr das ganze Gebiet bis Winterswijk.

- Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Gendringen bezüglich des hiesigen ‚Tags der offenen Tür‘ in Verbindung mit dem dortigen ‚Open Monumentendag‘.

Die Vorbereitungen liefen bereits Monate vorher in gemeinsamen Besprechungen mit den Heimatpflegern von Gendringen, Ulft; Netterden, Megchelen Voorst sowie sonstigen Interessenten über Objekte, Route, Führungen usw. Zu den einzelnen Objekten wurden Beschreibungen beigelegt, die in einem Heft zweisprachig zusammengestellt und gedruckt wurden. Der Erfolg des Denkmaltages oder - wie der Holländer sagt - des ‚Monumentendags‘ war immer beeindruckend. Zur Besichtigungsrouten wurden die Objekte ggf. mit weiß-gelben Europafahnen gekennzeichnet. Per Rad und per Auto wurde die Route abgefahren, wobei – und das muß zum Leidwesen gesagt werden – stets die niederländischen Freunde sich stärker engagierten.

Insbesondere sah man das immer am Objekt der fürstlichen Gruftkapelle. Es wurden hier stets wohl etwa 500 Besucher gezählt, die den Erläuterungen zum Anlaß der Errichtung und zum Anholter Fürstenhaus folgten; zur Unterbrechung trat zumeist dann noch ein Kinderchor auf, der mit zur Stimmung dieses Gedächtnisraumes beitrug.

Die Beziehung besteht seit 1992 und ist heute noch genau so aktuell wie damals

-1992: Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Gendringen zum hochaktuellen Thema: ‚De Grens is Geschiedenis‘, vorgesehen in der Pol’sen Molen in Ulft. Die Ausstellung ging von Juni bis September 1993 und befaßte sich mit dem grenzüberschreitenden Alltagsleben. Sie war ein voller Erfolg.

Enge Kontakte bestanden auch immer wieder mit den Anholter Vereinen und den kirchlichen Gruppierungen.

Um hier einige zu nennen:

- Heimatabende mit der Landjugend, zusammen mit dem Erntedankfest
- Tanzgruppe zum Stadtfest in Suderwick usw.

Und gleichfalls immer wieder die Kontakte mit unseren Heimatfreunden aus Senones.:

1991 Besuche zu beiden Seiten

1993 Gegenseitiger Besuch zusammen mit

Schützenvereinen und Musikkorps.

Zur Geschichte noch etwas:

1713 heiratet Maria Anna von Bronckhorst-Batenburg den Fürsten Leopold Philipp Carl zu Salm aus Senones.

Der Hof zog von dort nach Anholt wegen der Wirren der französischen Revolution.

6. Fremdenverkehr, Werbung

Anholt, die frühere und auch noch heutige ‚Perle des Münsterlandes‘ ist durch seinen Freizeitwert und die Vielzahl der Sehenswürdigkeiten in einem weiten Umfeld bekannt. Die Zahl der jährlichen Besucher ist sehr hoch – steht doch der Ortsname mit ‚grünen Punkt‘ oder sonstigen Anmerkungen versehen in den zugehörigen Landkarten. (Stehen die Hinweise unter ‚Isselburg‘ – so dürfte dies ein Druckfehler sein). Für einen Heimatverein eine Selbstverständlichkeit – neben allen anderen Aufgaben - für die Heimat Reklame zu

machen, sei es mit öffentlichen Informationen, Schriften oder Präsentation auf Tourismusmessen aller Art.

6.1 Tafeln, Schilder, Informationen

Bereits seit 1986 beteiligte sich der Heimatverein mit an der Abfassung des ‚Heimatbriefes‘, herausgegeben monatlich vom Kreisheimatpfleger des Kreises Borken.

1989 veranlaßte der Heimatverein ein Berichtsserie ‚Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe und andere Erwerbsquellen in Anholt‘ in der vierteljährlich erscheinenden ‚Anholter Zeitung‘ der Werbegemeinschaft. Die Berichte fanden ein lebhaftes Echo.

Im Jahre 1990 wurde am Stamm der ‚Dicken Eiche‘ eine Informationstafel aufgestellt mit Angaben zu Alter, und historischen Ereignissen, die dieser Baum ‚gesehen‘ hat. Die Information schließt ab mit dem Hinweis *„Mein Stamm ist nicht der richt‘ge Ort für Plakate; - nehmt sie fort!“* mit dem Erfolg, daß das damals noch übliche, wilde Plakatieren am Stamm aufhörte.

Im gleichen Jahre wurde auch die Herausgabe eines jährlichen Anholter Heimatkalenders beschlossen.

1992 wurde ein Faltblatt (heute ‚Flyer‘) über die Anholter Sehenswürdigkeiten erstellt – eine ansprechende kolorierte Graphik mit Kennzeichnung der örtlichen Lage. Die erste Auflage (4000 Stück) wurde an alle Hotels und Gaststätten verteilt.

Dieser Flyer – der noch heute gedruckt wird – wurde ergänzt um weitere farbige Blätter:

- Anholt – Rad- und Wanderwege, zweisprachig mit einer übersichtlichen grenzüberschreitenden Karte
- Der Anholter Stadtgraben – Wall- und Wehranlagen in der Entstehungszeit.
- Bekannte Anholter – Teil I, mit der Beschreibung von 7 berühmten Anholtern, herausgegeben vom Museum der Wasserburg.

1995 wurde nachstehendes Schild entwickelt und erstellt, das heute an stark frequentierten Stellen Anholts angebracht wurde.



Es zeigt alle Sehenswürdigkeiten im Innen- und Außenbezirk Anholts mit Lageplänen. Weitere Schilder wurden an den 4 Ortseinfahrten Anholts errichtet. Es bewillkommnet den Besucher und zeigt in Reliefschnittzerei die Mühle, den ‚Dicken Turm und das Rathaus.



Auf der Rückseite lesen wir zweisprachig:
Auf Wiedersehen; tot ziens.

Zu vorgenanntem Thema wurde in diesem Jahre (2007) die Broschüre ‚Herzlich Willkommen in Anholt mit seinen Denkmälern und Sehenswürdigkeiten‘ herausgegeben mit Erläuterungen zu den farbigen Bildern in deutsch und niederländische. (siehe 9.1)

Es sollte hier nicht unerwähnt bleiben, daß immer wieder aktuelle Berichte über Wirken und Erfolge im Ortsgebiet vom Heimatverein der Presse (wie z.B. BBV, NRZ RP oder auch Kreisjahrbuch usw.) zur Verfügung gestellt wurden.

6.2. Busreisen und Radtouren

Bereits früh begann man allen Heimatfreunden Busreisen anzubieten. Ziel der ersten Reisen waren u.a. die Schaffensplätze berühmter Anholter.

1965 ging's nach Münster zum Gedächtnis von Domprobst Prof. Dr. Adolf Donders mit geführter Besichtigung des Domes und der Schatzkammer.

1967 fuhr der Bus zum Benediktinerkloster Walberberg, der Wirkungsstätte von Pro. Dr. Eberhard Welty. Die Fahrt berührte noch Schloß Brühl und die Albertud-Magnus-Akkademie.

1968 ging die Fahrt nach Soest, wo ein Anholter, der Oberkreisdirektor Rolf Harling einlud.

In den folgenden Jahren ging es mehr um reine Sehenswürdigkeiten, wie z.B. Brüssel-Atomium, Bochum-Sternwarte, Reken-Finduswerke, Duisburg-Hafenrundfahrt, Köln-Bocklemünd-WDR, Burgsteinfurt-Burg, Bonn-Bundeshaus, Delft-Manufaktur,

Vorstehende Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zeigt, daß es sich immer um anspruchsvolle Fahrten handelte. Das Interesse war durchweg sehr groß und man war gezwungen, Doppeldeckerbusse einzusetzen. Die Fahrtkosten wurden stets vom Heimatverein mitfinanziert.

Ebenso beliebt – wenn auch für einen sportlicheren Teilnehmerkreis – waren die Radtouren, die ca 6 Mal im Jahr an jedem 1. Sonntag im Monat durchgeführt wurden. Die Distanz betrug etwa ca 40 km. Die erste Tour startete 1979 und wurde von da an regelmäßig

beibehalten. Auch hier war das Interesse sehr groß; je nach Gemütslage und Wetter gab es durchweg 30 – 50 Teilnehmer.

6.3 Jubiläen, Märkte

Auch zu diesem Thema gibt es über das Jahr hinweg einiges zu berichten.

Fangen wir im Frühjahr an:

Seit 1992 war es der jährliche ‚Brandpanndag‘, bei dem der Heimatverein aktiv wurde. Die Eröffnung geschah recht stilvoll: Im Trachtenlook wurde einmal kräftig gegen die Brandpann gehauen – wie es früher auch der Stadtbote bei öffentlichen Ansagen machte – und der Markt war damit eröffnet. Mit einer ‚Bude‘ war selbstredend auch der Heimatverein beteiligt.

Da im Sommer das Angebot seitens Kirmes, Schützenfest usw. hin- und ausreichend war, startete der Heimatverein durchweg erst wieder zum Herbst bis zum Jahresende.

Gleichfalls im September fand auch das ökumenische Pfarrfest statt. Organisatoren waren die Pfarreien, wobei der Heimatverein in altgewohnter Weise mit beteiligt war. Zu vermelden ist hier aus dem Jahre 1993 die Errichtung eines eigenen festen Blockhauses, wodurch alle Aktivitäten und Angebote – vor allem im gastronomischen Bereich - sehr erleichtert wurden.

Seit Dezember 1991 stand dann der Weihnachtsmarkt an. Er wurde durchweg vom Heimatverein organisiert – bei

einer Beteiligung von ca 30 Marktständen stets eine beachtliche Leistung.

In den ersten fünf Jahren fand der Markt an der Anholter Mühle statt – Marktgeschehen mit Blick auf die am Abend beleuchtete Mühle. Sehr stimmungsvoll – wobei das ganze mit Sängern und Bläsern sowie Krippenspielen im Mühleneingang untermalt wurde.

Nachdem das Areal an der Mühle immer mehr bebaut wurde, war die Abwicklung des Marktes an dieser Stelle nicht mehr möglich. Seit 1996 findet der Weihnachtsmarkt am Anholter Markt statt. An dieser historischen Stätte mit Brunnen und geschmücktem Weihnachtsbaum - dazu noch die großartige Straßenillumination - auch immer sehr stimmungsvoll und ein Magnet für die ganze Umgebung.

Zwischen diesen festen Terminen fanden dann immer wieder aufgrund von Jubiläen oder sonstigen Anlässen verschiedene Feste statt, an denen sich der Heimatverein durchweg beteiligte. Es waren z.B.:

1950 – die 100-Jahr-Feier des Anholter Augusta-Krankenhauses und der Anwesenheit der Klemensschwwestern

1988 – 800-jähriges Jubiläum von Breedevoort mit Umzug in Trachtenlook.

1992 – Beteiligung an der Ausstellung in Ulft – Pol'se Molen' zusammen mit der VVV Gendringen über das Thema: ‚De Grens is Geschiedenis‘

1997 – die 650 Jahrfeier der Stadt aber auch die jährlichen Geburtstagsbesuche der über 80-jährigen Mitglieder mit einem Präsent.

7. Zur Geschichte Anholts

Die Aufarbeitung der Geschichte Anholts lag dem Heimatverein immer schon besonders am Herzen. Es sind hier vor allen anderen Aktiven zu nennen: Baumeister Wilhelm Delerè , Klaus Zelzner, Frau D. Neuß und Hans Tekaat.

Delerè befaßte sich ja vom Beruf her zeit seines Lebens mit der Geschichte, den Bauwerken und den Häusern und ihrer Bewohner sowie mit den geologischen Bodenverhältnissen in und um Anholt. Dazu wertete er vor allem das Arsenal des Schloßarchivs aus.

Der Themenumfang seiner Niederschriften umfaßt daher: Wall und Befestigungen, Bodenformationen und deren Herkunft, Die frühen Wasserverhältnisse der Isse im Zusammenhang mit Rhein und Lippe usw. Sein

Hauptwerk ist wohl die Chronik der Häuser der Altstadt und deren Bewohner – soweit vollständig wie möglich – vom 17. Jahrhundert an. (siehe hierzu 9.13)



Zelzner erforschte und berichtete in großem Umfang den Bereich des Brauchtums, des Dialekts, die Geschichte der umliegenden Herrenhäuser sowie des kirchlichen Bereichs.

Frau Neuß war eine unermüdliche Sammlerin aller nur erreichbaren Dokumente und Bilder. Die Anzahl der letzteren geht in die Hunderte, mit korrekter Bezeichnung der abgebildeten Personen – ein großartiger Fundus für spätere Forschungen.

Tekaats lag vor allem die Geschichte der Regnier und der hiesigen Bauerschaft am Herzen. Sein Hauptthema war der ‚alte Postweg‘, der von Münster her kommend über die Regnier nach Amsterdam ging – eine sehr interessante Lektüre. Selbstredend veröffentlichte er Berichte über *Heerlijkheid en Heren* von Anholt in der niederländischen Presse.

8.Ausblick

Geht man nun rückblickend diese 60 Jahre Vereinsgeschichte durch, so ist man – ganz schlicht gesagt – zutiefst beeindruckt. Welches Ausmaß an Aktivitäten! Es erhebt sich darauf die Frage:

Was bleibt denn nun noch zu tun?

Hierzu ein paar Anregungen, für die sich der Vereinsvorstand schwerpunktmäßig einsetzen will:

- Der stückweise Wiederaufbau der alten Stadtmauer in der Form, sie hinter dem Hause Eiermarkt 16 steht.

Hierzu müßten die Grundeigentümer befragt werden. Bei einer Stadtführung wäre vom Wall aus die mittelalterliche Stadtbefestigung 1 : 1 zu erklären. Eine Attraktion, die es in weitem Umkreis nicht mehr gibt.

- Die großartige Turmwindmühle – die größte des Niederrheins – wieder zum Drehen zu bringen. Pläne, Antrieb etc. liegen vor; die Unterstützung eines Mühlenbauers im benachbarten Aalten ist zugesagt.

- Die weitere Erforschung der Lage unserer Urkirche. Es sollten nach radiästhetischen Angaben 100 Bohrungen und deren wissenschaftliche Auswertung gemacht werden. Das fürstliche Haus gibt jede Unterstützung. (siehe 9.8)

- Die Beschaffung eines Raumes zur Deponie aller Anholtiensien – möglichst in der Stadt gelegen.

- Die Errichtung eines Archivs, in dem in strenger PC-Ordnung alles bestehende Material wiederauffindbar deponiert werden kann.

- Anbringung von Hinweisen und Namensschildern an Geburts- und Wirkungsstätten berühmter Anholter.

- Aufstellung weiterer Bronzefiguren zur Verschönerung des Stadtbildes. Möglich wäre auch die Aufstellung der einen oder anderen Stadtpumpe.

Man sieht, der Aufgaben gibt es noch genug. Zur Durchsetzung sollten natürlich möglichst viele Anholter

Heimatfreunde mithelfen – und zwar durch persönliches Engagement und durch Mitgliederwerbung:
Alle Heimatfreunde unter einem Dach!!!!

9. Anmerkungen

1. Buch ‚Herzlich willkommen in Anholt mit seinen Sehenswürdigkeiten‘, zweisprachig mit Farbbildern, 70 Seiten.
2. Frau Frieda Lümen wird am 17.6.2007 hundert Jahre alt. Wenn sie mit 6 oder 7 Jahren am Zug teilgenommen hatte, wäre das Datum 1914 gesichert. Die beiden ‚bösen Buben‘ aus der Nachbarschaft (Franz und Felix) sind von 1900 gebürtig und wären zur Zeit der ‚Untat‘ im letzten Volksschuljahr gewesen.
3. Zum Palm- und Martinszug wurde vom Heimatverein eine Erzählung im Dialekt verfaßt, die auch von der WWM gesendet wurde. Siehe ‚Anholter Brauchtum und Kinderspiele – früher und heute‘. 2002; Von der Dialektsendung besteht gleichfalls eine CD. Weitere 3 CD's bestehen auch von der Sendung ‚Kenderspäölle‘.
4. Einzelne Mitglieder setzten sich bei der Sammelaktion besonders ein, wie z.B. Frau Dina Neuss, die 8 Monate lang, z.T. mit krankem Knie, unterwegs war.
5. Zum Marktbrunnen Entwürfe der Gebr. Spaan sowie E. Onstein. Letzterer hielt sich mit Wappen, Zinnen, Toren, Nachbarschaften usw. streng an das geforderte Thema: Historie. Das Modell wurde verworfen, es sei in Bronzeausführung zu antiquiert und es fehle das neue Stadtwappen. Den Zuschlag erhielt Prof. Kother für einen Entwurf, der u.a. in der krönenden Kugel an kosmische

Dimensionen erinnert. Das Pumpwerk wurde vom Verein gestiftet.

Das Modell zur Eierfrau zeigte eine behäbige Bäuerin mit Eierkorb beim Anpreisen ihrer Ware. Auch dieser Vorschlag kam nicht an – bei wem auch immer

6. Broschüre ‚Anholt’s Eiskeller, Fragen, Antworten und Vermutungen‘ zum Zweck der Erstellung.

7. Kurzer Abriß der Geschichte von Stadt und Herrschaft. Febr. 2001, 70 Seiten.

8. Unsere Moderkerke zu Bredenasle / Urfarre Anholts. Versuch einer Ortsbestimmung mit Mitteln der Radiästhesie. Aug. 2005,

9. 600 Jahre Stadt Anholt , 1347 – 1947, Mai 1947 – sowie Anholter Geschichten, Jubiläumsschrift anlässlich der 650 Jahrfeier.

10. Anholter Namen – Zur Erinnerung und zum Gedächtnis. (Otgera, Welty, Donders, Rinck, Nadorp, Lenzen); April 2003

11. Die Schlacht um Anholt; Zeitzeugen berichten über die Kriegereignisse März 1945 in Anholt und Umgebung. März 1995

12. Aanholts Platt – Wörterverzeichnis Platt – hochdeutsch und umgekehrt. Sept. 1999.

Die 2 Büchlein ‚Nex as Präötjes‘ und ‚Nex as Dööntjes‘ mit Geschichten und Erzählungen. Dez. 2000 und Mai 2001. Als didaktische Hilfe zweisprachig das Büchlein ‚Die Kinder vom Sternenbusch‘ – eine kindgerechte Erzählung. Nov. 2001

13. Anholt unsere Heimat 1998, 250 Seiten